

Gerald D. Feldman  
24.4.1937 – 31.10.2007

Am 31. Oktober 2007 ist Gerald D. Feldman, Jane K. Sather Professor für Geschichte an der University of California at Berkeley, allzu früh einem Krebsleiden erlegen. Seit 2004 war er korrespondierendes Mitglied unserer Akademie. In Hinsicht auf die Fülle und Originalität seiner Arbeiten insbesondere zur deutschen Geschichte in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, seiner Ausstrahlung im Fach und seiner internationalen Reputation gehört er in des Wortes richtiger Bedeutung zu den führenden Historikern seiner Generation.



Gerald Feldman wurde 1937 in New York geboren. Nach dem Schulbesuch begann er 1954 das Studium am College der Columbia University, wo vor allem der junge Assistant Professor Fritz Stern ihn für die deutsche Geschichte zu interessieren vermochte. 1958 wechselte Feldman an die Harvard University. Hier waren William L. Langer und Franklin L. Ford seine wichtigsten Lehrer der neueren europäischen Geschichte. Mit der Arbeit „Army, Industry, and Labor in Germany 1914–1918“ erwarb Gerald Feldman 1964 den Doktorgrad. Sie beruhte auf einem umfangreichen Aktenstudium, das Feldman 1961, im Jahr des Mauerbaus, in Deutschland begonnen hatte. Das 1966 publizierte Buch begründete Feldmans frühen Ruhm. Es stellte einen bahnbrechenden Neuanfang in der Erforschung der inneren Probleme der deutschen Gesellschaft im I. Weltkrieg dar. Erstmals wurden hier die Politik- und Militärgeschichte des Krieges mit seiner Wirtschafts- und Sozialgeschichte intensiv verknüpft. Indem der Verfasser zeigte, wie Schwerindustrie und Arbeiterbewegung die Chancen ergriffen, die der Krieg ihnen bot, und wie daraus eine zuvor undenkbare Zusammenarbeit erwachsen ist, legte er die Fundamente der noch heute geltenden Arbeitsmarktordnung in Deutschland frei.

1963 ist Feldman als Assistant Professor an die University of California at Berkeley gegangen, einem anderen Zentrum der amerikanischen Deutschlandforschung. Hier wurde er 1968 Associate Professor und bereits 1970 Full Professor. Trotz lockender Angebote aus Harvard und Princeton ist er in Berkeley geblieben. 1994 wurde er Leiter des „University of California Center for German and European Studies“, der größten Lehr- und Forschungseinheit für Regionalstudien im Westen der USA.

In Berkeley hat sich Feldman im Anschluss an seine Arbeiten zum I. Weltkrieg folgerichtig auf die Frühgeschichte der Weimarer Republik und hier insbesondere auf das Phänomen der Inflation konzentriert. Für die Erforschung ihres Verlaufs, ihrer Ursachen und – vor allem auch – ihrer Wirkungen fand er bei der Historischen Kommission zu Berlin einen idealen organisatorischen Rahmen, um im Verbund mit einem Team von ihm angeleiteter jüngerer Forscher eine Fülle von aufeinander abgestimmten Einzelthemen zu bearbeiten. Seine eigenen Forschungen fanden Niederschlag in einer Reihe von Monographien: 1977 erschienen „Iron and Steel in the German Inflation, 1916–1923“ und (mit Heidrun Homburg verfasst) „Industrie und Inflation. Studien und Dokumente zur Politik der deutschen Unternehmer 1916 bis 1923“. 1985 folgte (verfasst zusammen mit Irmgard Steinisch) „Industrie und Gewerkschaften 1918–1924. Die überforderte Zentralarbeitsgemeinschaft“. 1993 folgte die Krönung, Feldmans erstes opus magnum: „The Great Disorder: Politics, Economics, and Society in the German Inflation, 1914–1924“. In diesem grandiosen Werk hat der Verfasser die von ihm selbst angeregten Vorarbeiten ausnützend und durch jahrelange eigene Archivarbeit vertiefend Antwort auf zahlreiche bislang ungelöste Fragen geben können und ein ebenso detailreiches wie überzeugend klares Bild des fundamentalen gesellschafts-, wirtschafts-, mentalitäts- und kulturgeschichtlichen Wandels im Zuge des Inflationsprozesses in Deutschland entworfen.

Schon in seinen ersten Arbeiten ist Feldman der Figur des Industriellen Hugo Stinnes begegnet, die in der Inflationszeit eine der wirkungsmächtigsten und umstrittensten Unternehmerpersönlichkeiten gewesen ist. Die Arbeit in seinem, ihm erstmals zugänglich gemachten Nachlass sowie weitere Dokumentenfunde führten dazu, dass Feldman nun auch eine Biographie schreiben konnte („Hugo Stinnes. Biographie eines Industriellen, 1870–1924“), wie sie nach Faktenreichtum und historischer Aussagekraft zuvor von keinem deutschen Unternehmer vorgelegt worden ist.

Als das Werk 1998 erschien, hatte sich Feldman schon lange auch anderen Aufgaben zugewendet. Eingeladen von dem damaligen Sprecher des Vorstands der Deutschen Bank Alfred Herrhausen stand er seit 1989 dem Team vor, das eine wissenschaftlichen Standards genügende Geschichte der Deutschen Bank verfassen sollte. Tatsächlich ist mit dem Werk „Die Deutsche Bank 1870–1995“ (1995) erstmals ohne jegliche Vorgaben, gar Zensur des Auftraggebers und bei uneingeschränkter Zugänglichkeit der Aktenüberlieferung sowohl des Firmenarchivs als auch zahlreicher anderer Archive die wirtschaftliche und politische Geschichte des Unternehmens untersucht und dargestellt worden. Feldman hat hierzu die Einleitung und den Abschnitt „Die Deutsche Bank vom Ersten Weltkrieg bis zur Weltwirt-

schaftskrise, 1914–1933“ geschrieben. Das Werk ist in mehrere Sprachen übersetzt und vielfach ausgezeichnet worden. Es war die weithin sichtbare Pionierleistung einer kritischen Unternehmensgeschichtsschreibung.

Banken, Versicherungen und Industrieunternehmen haben bekanntlich seither, teils aufgrund äußerer Herausforderungen, teils aus innerem Interesse, begonnen, ihre Geschichte während der nationalsozialistischen Diktatur aufzuarbeiten bzw. aufarbeiten zu lassen. Wohl auch aufgrund seiner Herkunft aus einer jüdisch-ostmitteleuropäischen Familie hat Gerald Feldman nicht nur an dieser Debatte großen innerlichen Anteil genommen, sondern sich herausgefordert gefühlt, seine immensen Erfahrungen im Feld der politisch-ökonomischen Unternehmensgeschichte der vorangegangenen Jahre nun auch der Erforschung der NS-Zeit zu widmen. 2001 erschien gleichsam als drittes opus magnum Feldmans die umfangreiche Monographie „Die Allianz und die deutsche Versicherungswirtschaft in den Jahren 1933–1945“. Gerade weil er auch in diesem Werk seinem Ruf, ein abwägender nach jeder Seite hin kritischer und mit Augenmaß argumentierender, engagierter Experte zu sein, gerecht geworden ist, ist das Buch in der Offenlegung so vieler menschlicher Dramen und Tragödien, die mit gleichsam „normalen“ Geschäftsgängen verbunden waren, nicht nur eine wissenschaftliche Großtat, die dem Verständnis des Funktionierens des Systems dient, sondern auch erschütternde Lektüre.

1998 ist Gerald Feldman schließlich auch der im Zusammenhang mit rechtlichen Auseinandersetzungen von der Bank Austria Creditanstalt gebildeten unabhängigen Historikerkommission beigetreten und hat für sie mit Hilfe eines speziell zusammen gestellten Teams die bis dahin nicht einmal in den Grundzügen bekannte Geschichte der „Creditanstalt-Bankverein“ und der „Länderbank Wien AG“ in der NS-Zeit erforscht. Die zwei 2006 publizierten voluminösen Bände lassen in womöglich noch tiefere Abgründe von Untaten, Versagen und Leid sehen, als das Allianz-Buch.

Es ist hier nicht möglich, auch auf die über hundert Aufsätze in angesehenen wissenschaftlichen Zeitschriften und Sammelwerken sowie auf die von ihm herausgegebenen bzw. als Mitherausgeber betreuten 15 Aufsatzbände und Quellenwerke einzugehen. Viele Arbeiten Feldmans sind in Deutsch und Englisch erschienen, wobei sich seine Frau Norma v. Ragenfeld-Feldman als hilfreiche Editorin und Übersetzerin erhebliche Verdienste erworben hat.

Der so erstaunlich produktive Gelehrte liebte keine Methodendiskussionen, sondern die Arbeit in den Archiven. Hier suchte er der Wahrheit näher zu kommen. Obwohl er nie förmlich Wirtschaftswissenschaften studiert hatte, ist er zu einem der führenden Wirtschafts- und insbesondere Unternehmenshistoriker geworden. Doch verstand er sich selbst vor-

nehmlich als politischer Historiker. Aber gerade in Hinblick auf die Frage nach Stabilität und Instabilität politischer Systeme, die ihn vor allem interessierte, erschien ihm die Erforschung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse und der Art, wie diese die politischen Konstellationen und die politische Kultur mitgeprägt haben, unerlässlich. Letztlich suchte er nicht politisch-ökonomische Mechanismen, sondern handelnde Menschen zu verstehen und ihr Handeln zu deuten.

Feldmans Leistung als Forscher und akademischer Lehrer ist vielfältig anerkannt worden. Seine Bücher haben angesehene Buchpreise erhalten. Er hatte zahlreiche Gastprofessuren inne und erhielt beeindruckend viele renommierte Forschungspreise- und Stipendien, die er vornehmlich für seine Forschungen in Deutschland genützt hat. So war er u.a. Guggenheim Fellow (1973–74), Volkswagen Forschungs-Stipendiat (1979–82), Fellow des German Marshall Fund (1981/82), Stipendiat des Historischen Kollegs München (1982/83), Fellow des Wissenschaftskollegs Berlin (1987/88), des Woodrow Wilson Centers (1991/92), K.W. Deutsch-Professor am Wissenschaftszentrum Berlin 1997, Berlin-Preis-Träger der American Academy (1998/99) und Träger des Forschungspreises der Alexander von Humboldt-Stiftung (2002–2003). 2000 wurde ihm das Große Bundesverdienstkreuz verliehen.

Gerry Feldman war ein begnadeter Netzwerker und Wissenschaftsorganisator, seit 1978 Mitglied der Historischen Kommission zu Berlin, Chairman der Freunde des Deutschen Historischen Instituts Washington, Vorstand der Historischen Gesellschaft der Deutschen Bank, Mitglied und Vorsitzender des Forschungsbeirats der Europäischen Gesellschaft für Bankgeschichte, Mitglied des Beirats der Historischen Kommission der Dresdner Bank. Die wichtigsten Zeitschriften seines Fachgebiets hatten ihn als Mitherausgeber oder als Mitglied des Herausgeberbeirats, so das *Journal of Social History*, *Central European History*, *Journal of Modern History*, *Geschichte und Gesellschaft*, *German Yearbook on Business History*, *Contemporary European History*, *German Politics and Society*.

Generationen von nordamerikanischen Deutschland-Historikern sind von Feldman ausgebildet worden. Er hat zahlreiche deutsche Historiker zu Forschungen angeregt und in Berkeley wie in Deutschland bei ihren Arbeiten betreut. Seine Schüler und Kollegen waren nicht nur von Feldmans Gelehrsamkeit beeindruckt, sondern auch von seiner mitreißenden Lebensfreude, Warmherzigkeit und von seinem Humor. Etliche hat er sogar dafür gewinnen können, Wagners Musik so zu lieben, wie er es tat. Gerald Feldmans Tod ist ein großer Verlust für die Historikerkunft, seine Kollegen und Freunde und für die Bayerische Akademie der Wissenschaften.

Knut Borchardt